



Teils gegenständlich, teils abstrakt: Inge Zintl vor einigen ihrer in der Produzentengalerie ausgestellten Arbeiten.

FOTO: MARIA FRICKENSTEIN

Nichts bleibt ungesehen

Inspiziert: Eine Erzählung von Henry Miller lässt die Herforder Künstlerin Inge Zintl auch in ihren Arbeiten nicht los

Von Maria Frickenstein

■ **Bielefeld.** „Was mich interessiert, ist die Geschichte vom Clown August“, sagt Inge Zintl über eine Erzählung Henry Millers von 1948. Entstanden sind daraus minimalistisch angelegte Bilder in Wachs und Öl. Die Produzentengalerie zeigt die Arbeiten der Herforder Künstlerin.

Nach 50 Jahren Abwesenheit und Lebensstationen am Bodensee, in Ulm, im Sauerland, im Südschwarzwald und unterfränkischen Röhn kehrte die Kunst- und Tanztherapeutin und freischaffende Künstlerin in ihre Heimatstadt Herford zurück.

„Das Lächeln am Fuße der Leiter“ erzählt vom Clown August, der um das Lächeln seines Publikums kämpft, aber nur schnödes Gelächter erntet. Der Clown erträgt dies nicht und begibt sich auf die Suche nach seiner Identität. Die Figuren, Leiter, Mond und Manege sind Motive, die sich in Inge Zintls Bildern wiederfinden. Auch die Stiefel gehören dazu, eine Erinnerung der Künstlerin an die Nachkriegszeit, als es, falls überhaupt, dann niemals passendes Schuhwerk gab.

„Ich betrachte mich als Geschichtenerzählerin“, sagt Inge Zintl über ihr Schaffen. Die Serien „Die Gaukler“, „In der

Manege“ und „Das Lächeln des Herzens“ fungieren wie die Kapitel eines Buches, ohne illustrativ zu sein. Dabei arbeitet die Malerin ausschließlich intuitiv, lässt sich leiten von ihren Sinnen und wählt stets das Quadrat.

»Ich liebe es, wenn das Auge ruhen kann«

Wachs bildet die Grundierung eines jeden Bildes. Darin kratzt Inge Zintl klare wie zurückhaltende Figuren, reibt mit Daumen und Finger die

Ölfarbe hinein. Zeichnerische Feinheiten und Zusätze entstehen mit der Radiernadel.

In der Form reduzierte Figuren, die als Figur jedoch jederzeit erkannt werden können, treten in Aktion. Konkrete Aussagen über Anlass, Motiv und Handlung vermeidet die Malerin. „Ich liebe es, wenn das Auge ruhen kann“, sagt sie über den Minimalismus ihrer Bilder.

So sind auch Kleinigkeiten, Details stets präsent. Nichts bleibt ungesehen. Ihre Gaukler, sie verbiegen sich. Clowns verfehlen den roten Stuhl in der Manege. Jemand tanzt. Am Fuße der Leiter, die an einen Mond gelehnt ist, steht der

Clown. Er ist nun ein in der Farbe kräftiger, ein mit seinem ganzen Körper strahlender August, sein Ich um einiges geschmälert, ein August im warmen Orange.

◆ Die Ausstellung „Vom Lächeln am Fuße der Leiter“, Arbeiten in Öl und Wachs auf Papier von Inge Zintl ist bis zum 4. April in der Produzentengalerie, Rohrteichstraße 36, zu sehen. Am Dienstag, 22. März, um 19 Uhr wird die Künstlerin aus der Erzählung Henry Millers lesen und über ihre Bilder sprechen. Öffnungszeiten: dienstags 16.30-18.30 Uhr, samstags 12-14 Uhr. Kontakt: Tel. 13 69 200.